



Technische Universität Braunschweig | Präsidium Studierendenparlament
c/o AStA der TU Braunschweig, Katharinenstraße 1 | 38106 Braunschweig
| Deutschland

Technische Universität
Braunschweig
Präsidium Studierendenparlament

Pressemitteilung

Studierendenparlament
der TU Braunschweig

c/o AStA der TU Braunschweig,
Katharinenstraße 1
38106 Braunschweig
Deutschland

stupa@tu-bs.de
www.tu-braunschweig.de/stupa

Date: 07. Juni 2021

Präsidentin:
Sabrina Ammann
s.ammann@tu-bs.de

„Und plötzlich war ich die Hälfte des Bachelorstudiums gar nicht in der Uni.“

Die Studierenden hatten sich eine kontinuierliche Fortsetzung der Lehre gewünscht, die dann jedoch plötzlich durch COVID-19 in Frage gestellt wurde und glücklicherweise durch das Engagement der Universitätsmitglieder auf funktionierende Online-Alternativen umgestellt wurden. Diese waren in vielen Fällen eine temporär annehmbare Übergangslösung, sind jedoch keine dauerhafte Alternative für ein Präsenzstudium.

„Ich bin jetzt seit 3 Semestern Studierende:r und habe die Universität in dieser Zeit nur selten von innen gesehen.“ Dies sagen viele Studierende, welche zu Beginn der Pandemie ihre universitäre Laufbahn begonnen haben. Viele wissen gar nicht, wo sich Labore, Räume oder Büros der Lehrenden befinden, da sie noch nie wirklich am universitären Leben teilnehmen konnten. Leider überwiegen die Distanz und das fehlende soziale Miteinander in diesen Zeiten des Studierens im Homeoffice.

Dieser Zustand sorgt für Frust. Soziale Kompetenzen, welche während des Studiums erworben werden, sowie Kontakte, welche über die Studienzeit hinaus Auswirkungen auf den Werdegang der Studierenden haben, können nicht geknüpft werden. Jeglicher sozialer Austausch, gemeinsames wissenschaftliches Arbeiten sowie der Besuch von Seminaren und Vorlesungen wurde ins Homeoffice verlegt. Eine Maßnahme, die verständlich und für die Sicherheit der Studierenden, Lehrenden und der Gesamtbevölkerung notwendig ist.

Allerdings fällt es immer schwerer, sich durch das Studium zu kämpfen, ohne die nötigen Öffnungsperspektiven seitens der Politik, und gleichzeitig zu sehen, wie das öffentliche Leben aktuell Stück für Stück wieder möglich gemacht wird. Die Universität - und somit deren Mitarbeiter:innen - versuchen es so gut es ihnen möglich ist das Studium unter den aktuellen Bedingungen machbar zu gestalten und durch eigene Konzepte die wichtigen Labore und Praktika, ohne die ein Studienabschluss teilweise gar nicht möglich ist, in Präsenz stattfinden zu lassen. Sie kümmern sich selbst um die Finanzierung von Tests für Studierende, da das Land diese nicht übernimmt, und arbeiten teils rund um die Uhr, um die Lehre auf einem hohen Niveau zu halten.

Dennoch hat die Universität nicht die nötigen Befugnisse, um zum Beispiel eine Änderung der AHA+L-Regeln oder der Impfpriorisierung zu veranlassen und dadurch eine Perspektive zu schaffen. Die nötigen Befugnisse haben das Land und der Bund. Jede Universität und Hochschule gestaltet ihren eigenen Fahrplan, wie sie ihre Studierenden stufenweise zurück in das universitäre Leben bekommen. Dies führt unabdinglich dazu, dass es zu einem deutschlandweiten Ungleichgewicht bzgl. der Möglichkeiten der Durchführung des Studiums kommt.

Auch die neuste Verordnung des Landes Niedersachsen vergisst abermals, die Universitäten und Studierenden zu thematisieren. Es freut uns für die gesamte Kulturbranche, dass bei einer 7-Tage-Inzidenz unter 35 Infektionen pro 100.000 Bewohner Veranstaltungen sogar im Innenraum mit bis zu 500 Personen, bei entsprechendem Hygienekonzept und festen Plätzen, wieder durchgeführt werden können. Als Student:in stellt sich da nur die Frage: „Welchen Stellenwert haben wir in der Gesellschaft?“

Wie bei Schüler:innen begonnen, so muss nun auch für die Studierenden eine Perspektive geboten werden, denn ähnlich wie in Schulen lebt die universitäre Lehre vom direkten Austausch zwischen den Lehrenden und Studierenden, aber vor allem auch zwischen den Studierenden selbst. Die Studierendenschaft der TU Braunschweig unterstützt ausdrücklich die Maßnahmen, die für die 10,9 Millionen Schüler:innen von der Politik geplant sind: Das Öffnen und Schließen der Schulen muss ein Ende haben! Teststrategien, Wechselunterricht, Luftfilter, Impfen o. Ä. sollen dafür sorgen, dass die Rückkehr zur Normalität erfolgen kann – und das bereits seit einem Jahr. Ob dies der richtige Weg ist, weiß niemand genau. Es lässt sich allerdings auch nicht herausfinden, wenn es nicht mit vernünftigen Konzepten probiert wird (z.B.: durch das Impfen). Dennoch ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern eine Rückkehr in den normalen Alltag zu ermöglichen, um soziale Kompetenzen aufzubauen, ein gesundes soziales Umfeld für die Persönlichkeitsbildung zu schaffen und gemeinsam zu lernen. Viele, oft lebenslange Beziehungen und Freundschaften werden gerade in Lebensabschnitten wie der Schule geschlossen. Dies sollte keinem vorenthalten werden und ist nicht aufholbar.

Wie es bei Schüler:innen die Schule ist, ist es bei Studierenden die Universität. Dementsprechend ist es wichtig für die Studierenden ein schrittweises, universitäres Leben wieder zu ermöglichen. Daher fordern wir, ausreichend Impfstoff für Studierende sowie Mitglieder der Universitäten zur Verfügung zu stellen und Reihenimpfungen durchzuführen, sodass bis zum Beginn des Wintersemesters 21/22 alle impfwilligen Studierenden über einen vollständigen Impfschutz verfügen und auf diesem Wege ab dem Wintersemester 21/22 die Campi wieder zu öffnen, zum Beispiel durch das Ermöglichen von

Reihenimpfungen auf dem Campus selbst oder durch Gruppenimpfungen in den Impfzentren. Die Regelstudienzeit zu erhöhen und somit länger Unterstützung vom Staat durch BAföG zu bekommen bzw. die Langzeitgebühren nicht bezahlen zu müssen, waren sinnvolle erste Maßnahmen, welche jedoch nur einem kleinen Teil der Studierenden zugutekommen¹. Allerdings wird das Studium durch die Online-Lehre tendenziell eher in die Länge gezogen und dringend benötigte Fachkräfte kommen noch später auf den Arbeitsmarkt.

Das entfernte Ziel sollte eine sinnvolle Integration der neuerlernten Kompetenzen im digitalen Lehrbereich darstellen.

Die junge Generation trägt seit Beginn der Pandemie die Maßnahmen solidarisch mit, um sich selbst, ältere Generationen, deren Angehörige sowie Personen mit Vorerkrankungen zu schützen und trägt sie auch aufgrund der finanziellen Folgen in den darauffolgenden Jahren noch. Daher fordert unsere Generation, ebenfalls bedacht zu werden und Perspektiven in Aussicht gestellt zu bekommen. Die „Jungen“ zeigen seit mehr als einem Jahr, dass sie Solidarität können, doch es wird auch Zeit etwas an diejenigen zurückzugeben, die bisher von vielen Maßnahmen keinen direkten Vorteil hatten.

gez. Die Studierendenschaft der TU Braunschweig.

¹Statistisches Bundesamt, BAföG-Statistik 2019: Rückgang der Geförderten um 6,4% Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/08/PD20_290_214.html (zuletzt geprüft am 06.06.2021)